

auch soll der Hafen außerordentlich schnell von Süden her verlanden. Diese verschiedenen Angaben sind schwer in Einklang zu bringen und es ist deshalb kaum möglich, über den Werth des Hafens ein sicheres Urtheil zu fällen, ehe eine genaue Vermessung und eine länger andauernde Beobachtung der jährlichen Veränderungen stattgefunden hat.

Der Hafen bietet für Schiffe, die ihn anlaufen können, einen sicheren Ankerplatz, der nur nach Norden offen ist, und hat den Vorzug, daß man in der Nähe des Strandes frisches Wasser bekommen kann. Ein großer Nachtheil dagegen ist, daß es an einem Wege nach dem Innern fehlt, das durch eine vorgelagerte Dünenkette abgesperrt ist. Gegenwärtig geht der Weg über Walfischbai.

Fleisch ist mit einigem Aufenthalt zu bekommen, gelegentlich auch Kohlen in kleinen Quantitäten von der Deutschen Westafrikanischen Kompagnie, die hier eine Exportschlachterei eingerichtet hat. Im Uebrigen sind irgendwelche Hülfsmittel nicht vorhanden.

#### C. Angra-Bequena.

Angra-Bequena ist ebenfalls kein geschlossener Hafen, sondern besteht aus einer Reihe von Buchten, von denen die am weitesten nach Westen gelegenen nach Norden hin offen sind, während die östlichen durch vorgelagerte Inseln Schutz finden. Der Untergrund ist gut und Schiffe von jedem Tiefgang finden einen gesicherten Ankerplatz. Die Inseln gewähren eine völlige Deckung gegen die Dünung des Oceans; das Landen ist leicht und bequem. Der vorherrschende südwestliche Wind wird zwar Nachmittags häufig stark, bringt aber keine Gefahr. Um die Inseln führen zwei, und für kleinere Fahrzeuge sogar drei Wege nach den östlichen Buchten. Von diesen gewährt die südliche, Robert-Hafen genannt, den Schiffen Schutz gegen alle Winde; Angra-Bequena dürfte daher der beste Hafen an der ganzen südlichen Westküste Afrikas sein, mit Ausnahme vielleicht der Saldaña-Bucht, 50 Seemeilen nördlich der Tafelbai. Ein Verlanden des Hafens scheint nicht stattzufinden, die Tiefenverhältnisse scheinen sich vielmehr etwas gebessert zu haben, doch könnte auch hier erst eine genaue Vermessung und länger andauernde Beobachtung Aufschluß geben. Das Klima ist gut, die Hitze belästigt nicht, da fast beständig ein frischer SW-Wind weht. Das Uferland ist kahl und besteht aus Sand und Fels; um den Hafen zieht sich ein breiter Gürtel von Dreiß- und Flugland, welcher die Verbindung mit dem Innern sehr erschwert.

Fleisch ist in Angra-Bequena zwar zu bekommen, doch müssen die Thiere erst aus

dem Innern geholt werden; Wasser ist nicht vorhanden und wird durch Kondensation gewonnen oder aus Kapstadt geholt.

Angra-Bequena würde mit verhältnißmäßig leichter Mühe zu einem recht guten Hafen gestaltet werden können. Die theilweise felsigen Ufer scheinen das Verlanden zu verhindern, während sie andererseits die Anlage von Brücken zum Landen, Laden und Löschen erleichtern, da das Wasser bis dicht unter Land eine genügende Tiefe für mittlere Fahrzeuge besitzt. Schon in seiner jetzigen Gestalt würde der Hafen zu Export- und Importzwecken durchaus brauchbar sein; durch künstliche Bauten aber wäre selbst weitgehenden Anforderungen zu genügen, wenn sich das Bedürfniß herausstellen sollte, auch sehr große und tiefgehende Schiffe in aller Sicherheit befrachten und löschen zu können.

Die Hauptbedingung für jeden Hafen an dieser Küste, welcher von Sandwich-Hafen und Walfischbai nicht erfüllt wird, nämlich stabile Tiefenverhältnisse, scheinen hier vorhanden zu sein. Der einzige und große Mangel ist das Fehlen von frischem Wasser; aber es ist nicht ausgeschlossen, daß man durch Anstauung von Regenwasser oder Bohren artesischer Brunnen diesem Nachtheile abhilft.

#### Wegebau im Bezirksamte Viktoria (Kamerun).

Ueber den Fortgang des Wegebaues im Bezirksamte Viktoria wird aus Kamerun Folgendes gemeldet:

Die Landungsstelle von Viktoria liegt außerhalb der Ortschaft selbst und besteht aus einem schmalen und niedrigen Streifen Sandes, der bei guter See zur Fluthzeit an einigen Stellen regelmäßig überschwemmt wird und hinter welchem ein großer vielfach gewundener Sumpf liegt, welcher an einer Stelle, ungefähr 10 Minuten von den ersten Häusern Viktorias entfernt, mit dem Meere in stets offener Verbindung steht. Nahe dieser Einmündungsstelle der See ist der Sumpf ungefähr 60 Schritte breit und so leicht, daß selbst bei Niedrigwasser ein Mann kaum bis an die Hüften beneht wird. Hier ist der Platz, wo eine Ueberbrückung stattfinden muß, um das gegenüberliegende alsbald steil ansteigende Ufer zu erreichen. Gegenwärtig verzieht ein von den Schwarzen hinüber und herüber geschobenes Kanu die Stelle der Brücke. Ist man auf diese Weise an das jenseitige Ufer gelangt, so betritt man einen vom Bezirks-Amtmann Dr. Arabbes angelegten bequemen Weg, welcher bereits bis zum Ramm des Vor-

gebirges, welches die Bucht von Viktoria von der Kriegsschiffsbucht trennt, ausgeführt ist und über eine Reihe aus starken Baumstämmen hergestellter Ueberbrückungen des durch steil-abstürzende Regengüsse ausgewaschenen Bergrückens führt. Von da ab nach der innersten Ausbuchtung der Kriegsschiffsbucht hin ist der Weg bloß durch eine durch den Wald gehauene Lichtung bestimmt, welche demnächst ebenso geebnet und geglättet werden soll, wie der erste Theil des beschriebenen Weges. Die weitere Fortführung bietet keine Schwierigkeiten bis auf die Ueberwindung eines seichten, manchmal in tiefem Morast sich verlierenden Gewässers, welches an einer der schmalsten Stellen überbrückt werden muß, während man jetzt in demselben lange Zeit, der Vorliebe der Eingeborenen für derartige Naturwege folgend, fortwaten muß. Auf diesem bald seiner Vollendung entgegengehenden Wege wird man bald mit einem Zeitaufwande von  $1\frac{1}{2}$  Stunden und ohne Strapazen und Gefahren die Teuf'sche Plantage an der Kriegsschiffsbucht erreichen. Ein von Bauinspektor Schran gemeinschaftlich mit Dr. Krabbes gemachter Versuch, auf einem womöglich direkteren Wege nach der Kriegsschiffsbucht zu gelangen, ergab das Resultat, daß der von mir geschilderte Weg, weil mit den geringsten Terrainschwierigkeiten kämpfend, vorzuziehen sei. Von der Teuf'schen Farm nach Bimbia wird gegenwärtig auch ein Weg gehauen, welcher ungefähr eine Stunde lang werden und Viktoria mit Bimbia ausschließlich auf dem Landwege verbinden wird. Hierdurch ist in Anbetracht der häufig und in der Regenzeit gewöhnlich schlechten See die Möglichkeit geboten, jederzeit ohne Schwierigkeiten und Gefahren nach Viktoria zu gelangen, indem man vom Kamerunflusse aus durch den Krif bis zur Ausmündung des Bimbiasflusses in Kanus, Booten oder kleinen Dampfschiffen fährt und sodann den sicheren Landweg benützt, der größtentheils Schatten gewährt und dem Naturfreunde viele Reize bietet. Später wird auch noch der Strandweg von Viktoria bis zur Ausmündung des Sumpfes in die See dadurch gangbarer und ohne Rücksicht auf stürmisches Hochwasser jederzeit passierbar gemacht werden können, daß ein niedriger Steinwall darauf errichtet wird, welcher bis zur künftigen Brücke führt.

#### Deutsche Schutztruppe für Südwest-Afrika.

Die Deutsche Schutztruppe für Südwest-Afrika ist in der Stärke von 40 Mann unter Lieutenant v. François, dem Stellvertreter

des auf einer Rekognoszirungsreise abweisenden Hauptmanns v. François (vergl. Nr. 1 des Deutschen Kolonialblattes), am 6. März d. J. in Djimbingue eingerückt. Es hat daselbst ein freundschaftlicher Verkehr zwischen Lieutenant v. François und den maßgebenden Hereros stattgefunden.

Am 12. März hat Lieutenant v. François den Weitermarsch nach Okahandja angetreten, um dem Oberhäuptling der Hereros, Maharero, einen Besuch abzustatten und demselben die verstärkte Truppe vorzuführen.

Von Okahandja will Lieutenant v. François sich nach Rehoboth begeben.

Zehn Mann der Schutztruppe sind in Tjaobis zurückgeblieben.

#### Reise nach Moschi am Kilimandscharo.

Der Premierlieutenant der Landwehr-Kavallerie Ehlers, welcher von Seiner Majestät dem Kaiser beauftragt worden war, dem Häuptling von Moschi am Kilimandscharo, Mandara, Geschenke zu überbringen, hat über die Ausführung dieses Auftrages, wie folgt, berichtet:

Am 28. Januar konnte ich nach mehrfachen Verzögerungen von Pangani aufbrechen. Chef Dr. Schmidt war beauftragt, mir mit 200 Soldaten das Geleit bis Masinde bezw. Gondja zu geben. Die Karawane bestand im Ganzen aus 540 Soldaten und Trägern, sowie 20 Europäern. Nach sieben Tagemärschen gelangten wir ohne auf irgend welche Feindseligkeiten zu stoßen, nach Masinde zum Sultan Simbodja. Hier trennte ich mich mit meiner Karawane von der Geleittruppe und erreichte am 20. Februar Moschi, den etwa 4500 Fuß hoch gelegenen Wohnsitz Mandaras.

Letzterer, der nicht, wie fälschlich verbreitet, gestorben, wohl aber leidend war, empfing mich unter nicht enden wollenden Salutschüssen seiner Krieger in langem weißen Gewande, das Haupt bedeckt mit einem durch mächtige Straußenfedern geschmückten Waidmannshute, gestützt auf zwei seiner Minister, an dem Eingange zu seinem Gehöfte.

Das Gerücht von dem Tode Mandaras war von seinem Schwiegersohne, dem Sultan Meliare von Marangu, verbreitet worden, in der Absicht, europäische Reisende davon abzuhalten, nach Moschi zu gehen.

Meliare hat für diese Intrigue schwer büßen müssen; denn Mandara hat mit seinen Heerschaaren das blühende Reich seines Schwiegersohnes total verwüstet, sämmtliches Vieh weg-